

Die FDP liess sich über die Entwicklung der Gemeinde orientieren

Dem Vortragsabend der Freisinnig-demokratischen Partei Muttentz über die mittel- und langfristige Entwicklung der Gemeinde war ein erfreulicher Publikumerfolg beschieden. Das Foyer des Mittenza war gut besetzt, als Parteipräsident Eros Toscanelli die Besucher begrüßte und dem Referenten, Bauverwalter Max Thalmann, dankte für seine Bereitschaft in Wort und Bild über die Bevölkerungsentwicklung, die Wasserversorgung, den Verkehr, die Schulen, die Siedlung und den Dorfkern zu berichten. E. Toscanelli wies darauf hin, dass eine langfristige Bevölkerungsprognose für rasch wachsende Agglomerationen fragwürdig sein muss. Viele Faktoren können die ermittelten Zahlen im einen oder andern Sinn beeinflussen: der jeweilige Konjunkturtrend, die getätigten (oder nicht getätigten) Investitionen, die Entwicklung des Verkehrs usw. Zweck aller Studien und Planungen soll es sein, zu verhindern, dass Behörden reagieren statt zu regieren. Hierzu ist es notwendig, die Prognosen stets zu diskutieren und kritisch zu verfolgen.

Als Einleitung zu seinem Referat schloss Max Thalmann dieser grundsätzlichen Ansicht von Parteipräsident Toscanelli an. In der Planung wie in der Beurteilung der Probleme ist alles relativ, wobei es nicht zuletzt auf den Zeitpunkt und den Standort des Betrachters ankommt. Auf seinen kürzlichen Besuch in Israel anspielend, meinte der Referent, die Probleme, die sich unserer Gemeinde stellen sind unbedeutend, verglichen mit jenen, die andernorts zu lösen sind. Um die Problematik der langfristigen Prognosen zu unterstreichen, erinnerte Max Thalmann daran, dass man vor dem zweiten Weltkrieg eine Überalterung der Bevölkerung und einen allgemeinen Bevölkerungsrückgang prophezeite und dass der Bundesrat damals einen Delegierten für Arbeitsbeschaffung einsetzte. Ein weiteres Beispiel: als mit dem Bau der Autobahnen begonnen wurde, prognostizierte man für den Zeitpunkt des Bauabschlusses einen Bestand von 800 000 Wagen. Heute sind bereits 1,7 Millionen Fahrzeuge zugelassen und die Autobahnen sind noch längst nicht vollendet. Prognosen sind immer geprägt vom Stand der Konjunktur zum Zeitpunkt der Erstellung und vom allgemeinen Entwicklungstrend. Ein Beispiel aus unserer Gemeinde: Im Jahre 1962 wurde eine Einwohnerprognose für den Endausbau der Gemeinde erstellt. Man untersuchte jede einzelne Parzelle im Hinblick auf deren späteren Ausbau und kam auf eine Zahl von 31 000 Einwohner. 1973 wurde diese Operation mit dem selben Verfahren wiederholt, und man konnte auf der gleichen Fläche nur noch 28 000 Personen unterbringen. Im Verlauf eines Jahrzehnts ist demnach der Wohnraumbedarf des einzelnen Einwohners gestiegen. Man bevorzugt grössere Wohnungen und viele junge Menschen beziehen früher eine eigene Wohnung. Auch heute ist die Weiterentwicklung schwer abzuschätzen. Ob der sich gegenwärtig abzeichnende Konjunkturrückgang eine Änderung der bisherigen Gewohnheiten mit sich bringt? In den vergangenen 20 Jahren wurden gewaltige Anstrengungen für den Ausbau der Infrastruktur unternommen. Rund 90% der Kanalisation wurde in diesem Zeitraum erstellt, unzählige Strassen korrigiert oder ausgebaut, der Werkhof, das Gemeindezentrum, Schulen und Alterswohnungen gebaut, die Wasserversorgung den gesteigerten Bedürfnissen angepasst, usw. Der Höhepunkt der Infrastrukturausgaben dürfte bald überschritten sein. Vor allem die Ausgaben für die Kanalisation und den Schulhausbau dürften merklich zurückgehen, während hingegen grössere Anstrengungen für Alterswohnungen unternommen werden müssen.

Überdurchschnittlicher Wasserverbrauch

Viel Interessantes wusste Max Thalmann über die Wasserversorgung bzw. den Wasserverbrauch in der Gemeinde zu berichten. Im Jahresmittel gesehen, gehört Muttentz zu den fünf Gemeinden der Schweiz mit dem höchsten Wasserverbrauch. Zwischen 1930 und 1940 wurden im Jahr durchschnittlich 0,5 Mio m³ Wasser verbraucht. Heute sind es 2,8 Mio m³, und diese an sich sehr grosse Zahl wäre noch weit höher, wenn nicht einige Industriebetriebe über eigenes Quellwasser verfügen würden. Max Thalmann schätzt die dadurch erzielte Einsparung an Trinkwasser auf 1,3 Mio m³.

Die Wasserversorgung unserer Gemeinde wird durch 4 Pumpwerke sichergestellt, von denen zwei am Rhein, die zwei anderen an der Birs gelegen sind. Von diesen Pumpwerken kann das Wasser direkt in das Leitungsnetz oder an das Reservoir abgegeben werden. Das Reservoir wird nur nachts gespiesen, wenn die Pumpen mit billigerem Strom betrieben werden können. Max Thalmann wies auch auf die Gefahr der Grundwasserverschmutzung hin, zumal ein Strom sich unter der Birs befindet. Eine weit grössere Gefahr kann jedoch eines Tages dem Grundwasser in der Hard drohen. Die Pumpwerke am Rhein befinden sich am Rande des Infiltrationsgebietes der Hardwasser AG. Man weiss, dass bei Augst Wasser dem Rhein entnommen wird, das in der Hard dem Grundwasser zugeführt und bei diesem Vorgang gereinigt wird. Hier droht die Gefahr nicht nur von Ölfällen und ähnlichem, sondern nach dem Bau des Atomkraftwerkes Kaiseraugst auch von dieser Seite. Dies veranlasste den Gemeinderat Muttentz gegen den Standort des Kernkraftwerkes Einsprache zu erheben. Das Risiko einer immer möglichen Verschmutzung des Grundwassers durch radioaktive Strahlungen ist zu gross. Gewiss wird man von Seiten des Kernkraftwerk-Konsortiums diese Gefahr bagatellisieren, doch mit hundertprozentiger Sicherheit ist sie nicht von der Hand zu weisen. Wer könnte gegebenenfalls diese Verantwortung auf sich nehmen?

Eingehend befasst sich der Referent mit dem Wassertarif und der Klärgebühr. Zurzeit bezieht die Industrie im Jahr 2,8 Mio m³ Wasser und bezahlt der Gemeinde dafür 385 000 Franken. Von diesem Betrag sind dem Kanton 222 000 Franken an Klärgebühren abzuliefern. Die Haushaltungen verbrauchen 1,3 Mio m³, bezahlen dafür 275 000 Franken, wovon der Kanton wiederum 249 000 Franken erhält. Muttentz gehört heute noch zu den Gemeinden mit dem niedrigsten Wasserzins. Das Ziel muss aber sein, die Grundwasser- und Klärgebühren auf den Verbraucher abzuwälzen und nicht wie bis anhin durch die Wasserkasse tragen zu lassen.

Das Verkehrskonzept

Die Hafenanlagen, der Rangierbahnhof und die Autobahn haben einen bedeutenden Einfluss auf den internen Verkehr. Die Gemeinde hat schon seit Jahren eine klare Konzeption des Verkehrs, was daraus ersichtlich ist, dass die verkehrserzeugenden Anlagen wie Technikum, Gewerbeschule, Sportanlagen und Hallenbad an einer Ringstrasse angesiedelt sind. Dieses System kann jedoch nur befriedigend funktionieren, wenn kreuzungsfreie Übergänge mit der Kantonsstrasse gewährleistet sind. Die Gemeinde hat mit der Unterführung Rothausstrasse einen Anfang gemacht, leider dürfte diese Massnahme bei der Rennbahn- und der Warteckkreuzung noch lange auf sich warten lassen. Nachdem die Warteckkreuzung ausgebaut und mit einer neuen Lichtsignalanlage

versehen wurde, dürfte an dieser Stelle im Laufe dieses Jahrhunderts nicht mehr viel geschehen. Nach dem Konzept der kantonalen Baudirektion wird auch bei der Rennbahn eine Unterführung nur dann verwirklicht, wenn die Gemeinde die Kosten übernimmt. Trotzdem muss gesagt werden, dass das Verkehrskonzept der Gemeinde nach wie vor Gültigkeit hat.

Unsere Schulen

In Muttentz zählt man gegenwärtig 150 Schulklassen, wovon die Hälfte in den vergangenen 10 Jahren eröffnet wurde. Muttentz hat in den letzten fünf Jahren mehr für den Schulhausbau investiert als im Jahrhundert davor. Die Klassenbestände sind kleiner geworden und es wurden zahlreiche Spezialklassen notwendig. Der Anteil schulpflichtiger Kinder an der Gesamtbevölkerung ist sehr gross, bedingt durch den Zuzug junger Ehepaare. Der Zuzug lag lange Zeit über dem Durchschnitt vergleichbarer Gemeinden. Heute jedoch zeichnet sich ein Geburtenrückgang ab. Anhand illustrativer Grafiken belegte Max Thalmann diese Zahlen. Für die Zukunft sieht er ein anderes Problem. Im Gegensatz zu heute, da viele Werkstätige wenig alte Mitmenschen zu tragen haben, wird sich bis in etwa 20 Jahren dieses Verhältnis grundlegend ändern. Dannzumal werden mehr alte Personen weniger Erwerbstätigen gegenüberstehen. Der Ausbau der Infrastruktur allein schafft noch keine Lebensqualität. Dazu gehört auch ein guter Wohnungsbau. Hier hat die Gemeinde nur über die Planung von Gesamtüberbauungen eine Einflussnahme z. B. durch den Erhalt des Baumbestandes, die Anlegung von Kinderspielflächen im Aufsichtsbereich der Eltern, die Schaffung von Plätzen für die ältere Jugend ausserhalb der Überbauung, oder durch das Anlegen von Plätzen für Erwachsene und Betagte. Quartierplanungen gestatten eine rationelle Erschliessung eines Gebietes. Als Vergleich benötigt Muttentz 25% der Landfläche für die Infrastruktur, während Basel deren 40% benötigt. Wenn sich bei den Überbauungen keine Erholungsflächen befinden, kommt unweigerlich der Ruf nach der Schaffung von Parks. Die Zulassung einer höheren Nutzung bedeutet demnach nicht unbedingt billigere Wohnungen.

Der Dorfkern

Moderne Siedlungen geben einer Gemeinde im allgemeinen keinen Charakter. Max Thalmann sagte, dass in den letzten Jahren viele auswärtige und ausländische Besucher kamen, deren Interesse dem Gemeindezentrum galt. Heute interessieren sich die Besucher weit mehr für den Muttentzer Dorfkern. Als man mit der Erhaltung des Dorfkerns bzw. mit der Umwandlung der alten Bauernhäuser in eine neue Funktion begann, musste dies als Experiment betrachtet werden – ein Experiment, das nicht auf uneingeschränkte Zustimmung stiess. Heute, da die Resultate dieser Anstrengungen sichtbar werden, darf wohl das Experiment als gelungen bezeichnet werden. Das Ziel kann nicht ein Neo-Altertum sein, sondern eine differenzierte Bauweise in Anlehnung an das alte Dorf.

Max Thalmann widersprach mit seinen Ausführungen einer in dieser Zeitung (siehe MA vom 18. Oktober 1974) vertretenen Ansicht, dass es dem Zufall zu verdanken sei, dass der alte Dorfkern intakt geblieben ist. Der Muttentzer Dorfkern ist kein „Heimatsmuseum“, sondern ein Teil der Gemeinde in dem gewohnt, gelebt und gearbeitet wird. Dass alle diese Funktionen Verkehr erzeugen, ist eine Tatsache, die sich nicht aus der Welt schaffen lässt. Den Verkehr so zu kanalisieren, dass er reibungslos abfliesen kann unter gleichzeitiger Wahrung des Dorfkerns, ist Aufgabe der Gemeindebehörden. Max Thalmann dankte jenen Mitbürgern, die oft unter grossen Opfern ihre

Liegenschaften oder Baurechtsobjekte renoviert und der neuen Zweckbestimmung angepasst haben. Abschliessend dankte er auch den Stimmbürgern und den Parteien für die Unterstützung, die sie dem Experiment Dorfkernsanierung entgegengebracht haben.

Im Anschluss an eine kurze Diskussion dankte Landrat Urs Jauslin dem Bauverwalter für seine unermüdlichen Anstrengungen, den Bewohnern eine Gemeinde zu schaffen bzw. zu erhalten, in der sich gut leben lässt, speziell aber für die konsequente Verfolgung des Ziels – entgegen allen Anfechtungen – den kommenden Generationen den Muttentzer Dorfkern zu erhalten. Mit dem Dank des Parteipräsidenten an die Adresse des Referenten ging ein interessanter und lehrreicher Informationsabend zu Ende. -on.

Emmentaler-Spezialitäten im Mittenza

Vom 11.–24. November 1974 wird es im Mittenza urchig und lüpfig zugehen. Unter dem Motto „Aus Gotthelfs Küche“ werden während zwei Wochen Emmentaler Buure-Spezialitäten auf dem Speiseplan stehen. Abgesehen vom kulinarischen Wert der angebotenen Emmentaler-Köstlichkeiten ist oft allein der Name der Gerichte schon ein Gedicht, wie zum Beispiel „Ziberli-hoger-Lisi“-Filets und viele andere, die zum Teil direkte Beziehung zum Leben oder zur Zeit Jeremias Gotthelfs haben.

Selbstverständlich wird während diesen „Buure-Wochen“ das Restaurant etwas von seiner unterkühlt-vornehmen Atmosphäre verlieren, und Direktor Jenni hat in Aussicht gestellt, dass das Lokal sehr heimelig dekoriert sein wird. Hierzu wird wohl nicht zuletzt das Duo beitragen, das jeden Abend für die musikalische Unterhaltung besorgt ist. Lassen wir uns also von den Emmentaler Buure-Spezialitäten überraschen. -on.

Ars Mittenza lädt Zsuzsanna Sirokay ein

Zsuzsanna Sirokay, die bekannte ungarische Pianistin wird am Donnerstag, 14. November in Muttentz spielen und zwar Werke von J.S. Bach, Beethoven, Bartók und Schubert.

Zsuzsanna Sirokay ist in Ungarn geboren und lebt seit 1968 in der Schweiz. Nach Studien an der Franz Liszt-Hochschule für Musik in Budapest bei Magda Uray und Peter Solymos, erhielt sie 1963 das Diplom mit Auszeichnung. Sie besuchte Meisterkurse bei Anda, Brendel, Demus und Badura-Skoda. Sie ist Preisträgerin mehrerer internationaler Wettbewerbe sowie Finalistin des Clara Haskil-Gedenkpreises. Konzerttoure führten sie – neben zahlreichen Konzertverpflichtungen in Ungarn – nach Deutschland, England, Irland, Holland, Schweden, in die Schweiz, nach Österreich, Italien, in die Tschechoslowakei, nach Polen und die Sowjetunion.

Allen, die Zsuzsanna Sirokay schon spielen gehört haben, sei es letztes Jahr im November in Basel oder während den Musikfestwochen in Luzern, bleibt sie unvergesslich in Erinnerung.

Zwei Muttentzer stellen in Böckten aus

Im Rahmen der Herbstausstellung der Galerie „El Pueblo“, Hauptstrasse 49 in Böckten, stellen die beiden Muttentzer Künstler Rolf Brunner und Peter Aegerter Gemälde, Zeichnungen und Grafiken aus.

Die Vernissage dieser bestimmt sehenswerten Ausstellung findet heute Freitagabend statt, und die Ausstellung dauert bis zum 27. November. Öffnungszeiten: täglich von 9–12 und 14–18.30 Uhr, Sonntag 14–18.30 Uhr. -on.